

VIII. Notizen.

Geschenke.

Herr Professor A. v. Klipstein übergab dem k. k. mineralogischen Museum eine werthvolle Suite von Felsarten und Mineralien aus dem westlichen Deutschland. Von Herrn George Ulrich in Melbourne erhielt das Museum eine sehr schöne Reihe von Stufen mit Herschelit und Phillipsit aus Chamber's Basalt quarries zu Richmond bei Melbourne ferner von Herrn Wescher v. Piberau Schautufen von Graphit von der Grube Hochadler bei Sanct Lorenzen in Steiermark.

Pseudomorphose von Friedek.

Im Gebiete des Teschenites findet sich öfters der Analcim im veränderten Zustande. Zuweilen werden vollständige Pseudomorphosen angetroffen, wie es jene sind, welche ich vor längerer Zeit untersuchte ¹⁾, und welche zum Theil aus Calcit, zum Theil aus einem Silicatgemenge bestehen.

Vor einiger Zeit hat auch Herr C. Fallaux in Teschen ein Mineral gefunden, welches hierher gehört. In der Nähe von Friedek in Schlesien traf Herr Fallaux in der Nähe des Teschenites eine dichte grünlich-graue Masse, aus welcher sich beim Zerschlagen weisslichgraue Würfel herauslösten, die vollständig ausgebildet erscheinen. Manche dieser Würfel zeigen an den Ecken bloss eine geringe Abstumpfung, welche durch die Flächen des Leucitoëders hervorgebracht wird, andere lassen die letzteren Flächen schon deutlicher hervortreten. Die Form entspricht sonach vollständig dem Analcim, auch ist von allen tesserale Mineralen kein anderes von dieser Ausbildung unter diesen Umständen hier vorgekommen. In chemischer Hinsicht gleichen diese Pseudomorphosen den früher beschriebenen insoweit, dass sie ebenfalls aus Calcit und einem Silicatgemenge bestehen, doch enthalten sie wenig Eisenoxydbeimischung, während die früher gefundenen schon durch ihre Färbung jene Beimischung verriethen. Bemerkenswerth ist aber der Umstand, dass die Körper rundum ausgebildet sind, während sonst der Analcim in aufgewachsenen Krystallen vorkömmt. Bei der Zersetzung der Pseudomor-

¹⁾ Sitzungsberichte d. Wiener Akademie Bd. XLVII, pag. 453, und Porphyrgesteine Oesterreichs pag. 263.

phosen mit Säure erkennt man das schichtenweise Fortschreiten des Umwandlungsprocesses, weil der Silicatrest aus abwechselnd sehr lockeren und mehr festen Schichten besteht. Die umgebende Masse besteht sowie die eingeschlossenen Würfel aus einem Gemenge von Calcit und aus Silicaten, welche durch Säure zum Theil zersetzt worden. Wie ich schon bei einer anderen Gelegenheit bemerkte, bezeichnet diese Pseudomorphosenbildung einen in grösserem Massstabe auftretenden Vorgang, welcher die Verwandlung des analcimführenden Teschenites in ein calcitreiches Gestein umfasst.

Der Sulzbacher Scheelit.

Von dem neuen Scheelitvorkommen hat das mineralogische Museum durch H. Bergmann in Innsbruck ein Exemplar erhalten, welches dieselbe Ausbildung zeigt wie das im vorigen Hefte beschriebene, das aber wasserklar, von blassgelblicher Färbung, und fast ganz frei von Einschlüssen erscheint. Der Krystallstock hat $3\frac{1}{2}$ Cm. Länge, er sitzt mitten in einer Calcitdruse derart, dass der Scheelit als eine gleichzeitige Bildung anzusehen ist. Der Calcit schliesst Krystalle von Epidot und Asbestnadeln ein, und bedeckt kleine Drusen weissen Feldspathes von weisser Farbe und eigenthümlicher Structur, über welche später berichtet werden wird.

T.

Borazit von Stassfurt.

Kenngott hat in seinen „Resultaten, 1861“ pag. 86 angegeben, dass er am Borazit von Lüneburg eine Fläche $mO\infty$ gefunden habe, welche parallelfächig hemiëdrisch entwickelt ist. Es wäre dies ein überaus interessanter Fall des Zugleichvorkommens der beiden Hemiëdrien des tessularen Systems. An den jüngst in Handel gekommenen Borazitkrystallen von Stassfurt gelang es mir ebenfalls, eine Fläche $mO\infty$ aufzufinden. Aus den Messungen folgt der Index $(310) = 3O\infty$. Dieselbe ist jedoch holoëdrisch entwickelt.

In demselben Bande der Resultate 1861, pag. 210 beschreibt Wisner einen Borazitkrystall von Lüneburg mit der positiven Fläche mO . An einem der dem mineralogischen Museum gehörenden Stassfurter Boraziten kommt ebenfalls eine positive Fläche mO vor. Da die Fläche $(211) = 2O2$ negativ ist, so vermuthete ich anfangs die Fläche $(221) = 2O$ als die analoge aber positiv auftretende Fläche. Die Messungen, obgleich an dem sehr kleinen Krystalle nur approximativ, lassen aber weder den Index 221, noch 331 zu. Am nächsten stimmen sie mit den Werthen für $(552) = +\frac{5}{2}O$.

Zu erwähnen ist schliesslich, dass für die Penetrationszwillinge unseres Minerals (Würfel mit Octaëder) eine Fläche des positiven $\frac{0}{2}$ die Zwillingsfläche ist.

Schrauf.

Silber von Copiapo.

Gold und Silber kommen häufig in Juxtapositionszwillingen nach dem bekannten Spinellgesetze vor. Zahlreiche Varietäten solcher Formen hat G. Rose (Pogg. Ann. Vol. 23 und 64) beschrieben. Die von ihm untersuchten Silberkrystalle stammten von Kongsberg und Wittichen.

In jüngster Zeit hat das mineralogische Museum eine prachtvolle Stufe gediegenen Silbers acquirirt, dessen Fundort Chanarcillo, Provinz Copiapo, Chile ist. Die Stufe, 3 Zoll zu 2 Zoll gross, wird in ihrem unteren derben Theile von wirr durcheinanderliegenden Krystallen gebildet, welche einen Kern von derben Embolit nach aussen hin umschliessen. Quarzkörner kommen mit vor. Nach oben hin erheben sich aus der Stufe mehrere freistehende, dicke, dendritisch verzweigte Drähte gediegenen Silbers, welche oberflächlich theils mit den bekannten gestrickten Formen, theils mit $\frac{1}{2}$ —1 Linie grossen Krystallen besetzt sind. Letztere gleichen den sechsseitigen stumpfen Pyramiden mit Basis, welche Haidinger (Ed. phil. J. 1824) am Kupfer beobachtete; und in der That ist das Ableitungsgesetz für beide Formen ein identes. Die 6 Flächen der Silberkrystalle sind von den einer Octaëderfläche zunächst liegenden Flächen eines Tetrakishexaëder gebildet, während die scheinbare Basis, die der Zwillingfläche parallele Octaëderfläche ist. Aus den Messungen folgt für das Hexakistetraëder das Symbol $(410) = 4 O \infty$, eine Fläche, welche Miller in seiner Mineralogy, wie es scheint, nach seinen Beobachtungen angegeben hat.

Schrauf.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mineralogische Mittheilungen](#)

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: [1872](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [VIII. Notizen. 113-115](#)